



Organ der albanisch-demokratischen Aktivisten und Intellektuellen in Wien

Informativer Bulletin

Nr. 23–Dezember 2015

erscheint alle 3 Monate

„Die Sonne der Albaner geht in den Westen auf“ (*Faik Konica*)

DIE SONNE



Je suis Paris

Wort der Redaktion

Sehr geehrte LeserInnen,

Wir freuen uns, Ihnen die 23. Ausgabe unserer Zeitschrift „Die Sonne“ präsentieren zu dürfen. Seit dem 1. Juni 2010 haben wir nicht aufgehört, Sie jedes Quartal über die Aktivitäten der vergangenen mehr als fünf Jahre zu informieren. Durch freiwilliges Engagement ermöglichen wir auch eine übersetzte Version der Zeitschrift ins Deutsche. Mehr Infos finden Sie auf unserer Webseite: www.diellidemokristian.at. Darüber hinaus gibt es auch schon seit Monaten eine Fanpage in „Facebook“. Natürlich sind Sie auch dort herzlich willkommen!

Die Zeitschrift „Die Sonne“ in Wien bringt auch diesmal Artikel aus Mitarbeitern aus Österreich, USA, Kanada, Albanien, Montenegro und Kosovo.

Auch dieses Mal haben Sie die Möglichkeit die wichtigsten gesellschaftlichen Ereignisse zu lesen. Unter anderen kulturellen Aktivitäten sind vor allem die Presentation des Buches „Die Reise S“ vom Autor Hazir Mehmeti (albanischer Lehrer in Wien) zu erwähnen, welche an der Botschaft der Republik Kosovo' in Wien stattfand und vom Bund der Albanischen Schriftsteller und Kulturschaffenden in Österreich „Alexander Moisiu“ und Albanischem Lehrerverein in Österreich „Naim Frasheri“ organisiert wurde. Eine der neuesten Strukturen unserer Diaspora „Die Albanische Jugend- und Studentengesellschaft in Österreich (AYSAA)“ veranstaltete eine bedeutende Aktivität anlässlich der Feierlichkeiten vom 28. November - Der Tag der Nationalflagge. Auf der anderen Seite hielt der Koordinationsrat der Albanischen Vereine in Österreich ihre Wahlversammlung. In Bezug auf Sport sind der Beginn der Herbst-Meisterschaft des Fußballvereins „SV Albania“, der Albanischen Fußballliga in Österreich und des Schachklubs „Arberia“, welcher in der letzten Saison die 1.Liga in Wien gewann, zu erwähnen.

In dieser Ausgabe können sie Aufsätze, Leitartikel und Analysen, die sich mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situationen aus den albanischen Gebieten, auseinandersetzen finden.

Um über uns und die Themen die wir herausgehoben haben mehr zu erfahren, können Sie uns unter der elektronischen Adresse: diesonne.wien@gmail.com anschreiben. Die nächste Auflage der elektronischen Zeitschrift „Die Sonne“ erscheint im März 2016.

Der Redaktionsrat dankt allen, die bei der Realisierung und beim Editieren dieser periodischen Zeitschrift geholfen haben, insbesondere denjenigen, die ihre Beiträge gesendet haben, sowie unseren moralischen Unterstützern. Wie bisher, wurde auch diese Auflage durch freiwillige Arbeit und Engagement unserer Aktivisten zusammengestellt, gestaltet und veröffentlicht, ohne jegliche finanzielle Gegenleistung und so wird auch diese an tausende elektronische Adressen unserer LeserInnen in alle vier Himmelsrichtungen verteilt.

Wir wünschen Ihnen ein angenehmes Lesen!

ZVR-Zahl: 604548200

Vereinskonto: **BAWAG PSK:**

Empfänger: Albanischer Kulturverein „DielliDemokristian“

IBAN: AT331400003610134318

BIC: BAWAATWW

Deutsche Übersetzung und Anpassung: Mark MARKU

Copy-Rights: @dielli.demokristian

Gründer: Anton Marku, M.E.S, M.A

Redaktionsrat:

Kristina Pjetri-Tunaj, *Studentin*

Lush Neziri, *Aktivist*

Mark Gjuraj, *Aktivist*

Mark Marku, *Student*

Vilson Kola, *Dr. Med*

MitarbeiterInnen:

Agim Deda Lush Culaj

Akil Koci Ndue Ukaj

Anita Marku Sarë Gjergji

Hazir Mehmeti Valentina Pjetri



Mutter Teresa

AKTUALITÄTEN

Interview mit dem Präsident der WKÖ	4
Kinder als Community Interpreter	6

INFO

Kurz-Info aus Österreich	7
--------------------------	---

GESCHICHTE

Die albanischen Parteigänger Österreich-Ungarns	8
---	---

KULTUR/LITERATUR

Gedichte von Peter Paus Wiplinger	14
Erzählung: Der Bettler meiner Stadt	17

Der Koordinationsrat der Zeitschrift „Die Sonne“ mit Sitz in Wien drückt dem französischen Volk herzliches Beileid für die schrecklichen Ereignisse aus, die am 13. November 2015 in Paris stattgefunden haben.

WO SPRICHT MAN MEINE SPRACHE?

SERVICE

**NETZWERK
DIVERSITY**

01/514 50-1070

E diversity@wkw.at
W wko.at/wien/diversity



Aktualitäten



WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN

Weiter kommen.

Exklusives Interview mit DI Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien



Walter Ruck (Foto: Credit: wkw.)

Sie leiten seit Juni 2014 die WKW. Welche waren die Hauptherausforderungen des ersten Amtsjahres?

In Wien herrscht Rekordarbeitslosigkeit, Rekordverschuldung und ein rigoroser Investitionsstau. Dagegen kämpfen wir an, die Stadtregierung muss wirtschaftsfreundlicher werden. Wir wollen den Wirtschaftsstandort wieder auf die Überholspur bringen.

In wie fern konnten Sie Ihre unternehmerische Erfahrung bei der Amtsübung einsetzen?

Als Unternehmer muss man Ideen haben, Idealist sein und lösungsorientiert arbeiten - das alles hilft auch als Interessenvertreter der Wiener Wirtschaftstreibenden.

Immer mehr Betriebe wandern aus Wien ab. Was sollte sich noch ändern, um Wien als „Ost-West-Drehscheibe“ zu behalten?

Die Politik gestaltet die Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort. Es braucht jetzt mehr Umsetzungskraft seitens der Stadtregierung. Wir haben viele Vorschläge auf den Tisch gelegt: Investitionsanreize, Tourismuszonen, Baustart Lobautunnel, Bau der 3. Piste am Flughafen, ein modernes Event- und Sportzentrum, ein internationaler Busterminal und natürlich ein spürbarer Bürokratieabbau. Es muss nur noch umgesetzt werden.

Was kann die Wirtschaft konkret gegen die steigende Arbeitslosigkeit unternehmen? Mit welchen direkten Investitionen könnten mehr Arbeitsplätze geschaffen werden?

Wir haben der Stadtregierung 60 konkrete Projekte (wko.at/wien/FuerWien) vorgelegt, damit die Unternehmer wieder neue Arbeitsplätze schaffen können. Die Politik ist gefordert die Projekte rasch umzusetzen.

Welche sind heutzutage die meisten Hürden für Unternehmen? Wie können sie abgebaut werden?

Es braucht eine moderne Verwaltung und weniger Bürokratie. Das Motto einer effizienten und unternehmernahen Verwaltung muss lauten: Unterstützen und Beraten statt Verbieten und Bestrafen.

Gehören Bagatellsteuern wie z.B. die Werbeabgabe abgeschafft? Wie stehen Sie zu SVA-Beiträgen? Sollen die Lohnnebenkosten gesenkt werden?

Unser Ziel ist: Bagatellsteuern wie die Werbeabgabe oder die U-Bahnsteuer abschaffen, Lohnnebenkosten senken. Bei den SVA-Beiträgen haben wir bereits einiges erreicht – etwa die Halbierung des Selbstbehalts.

Regelmäßig wird über die Sonntagsöffnung diskutiert. Wann werden wir sonntags einkaufen gehen können?

Wir fordern seit einem Jahr die Schaffung von Wiener Tourismuszonen, in denen Geschäfte am Sonntag öffnen dürfen. Auch die Stadt Wien unterstützt uns. Wir haben ein fertiges Konzept der Gewerkschaft übergeben. Der Ball liegt nun schon seit Monaten bei ihnen.

Wie kann man Einkaufsstraßen, in denen viele Lokale leer stehen, wiederbeleben? Ist das überhaupt möglich?

Ja, das ist möglich. Die Wirtschaftskammer setzt hier etliche Initiativen. Etwa bei der Unterstützung der Kaufleute beim Marketing oder mit dem weltweit größten Einkaufsstraßenfestival, das neue Kunden in die Geschäfte bringen soll und jedes Jahr von mehr als 1,5 Millionen Menschen besucht wird. Es braucht aber auch mehr Engagement seitens der Stadt Wien. Seit Jahren verlieren zum Beispiel die Förderungen für die Geschäftsstraßen an Wert, während die Vizebürgermeisterin allein für die Umgestaltung der Mariahilfer Straße fast 40 Millionen Euro ausgegeben hat.

Gibt es noch Steigerungsmöglichkeiten bei dem Export der Wiener-Firmen?

Wir besuchen derzeit mehrere Länder, um gemeinsam mit Wiener Betrieben neue Marktchancen zu erheben und für die Unternehmer wichtige Kontakte zu knüpfen. Die Erfahrung zeigt, dass sich in der Folge viele neue Kooperationen ergeben. Vor allem die Länder in Südosteuropa bieten noch große Möglichkeiten. Es gibt also immer Potential, die Exporte zu erhöhen.

Welche sind die Vorteile der dualen Ausbildung (durch Lehrbetrieb und Schule)?

Um das duale System beneiden uns viele Länder, weil es gut ausgebildete Fachkräfte ermöglicht, die sowohl praktische als auch theoretische Kenntnisse haben. Jugendliche, die direkt in einem Betrieb ausgebildet werden, haben später viel bessere Karrierechancen.

Bilden die österreichischen Betriebe international anerkannte Fachleute aus?

Österreich hat schon sehr viele Berufsweltmeister hervorgebracht, diese sind Weltspitze in ihren Branchen.

Wie wichtig sind klein- und mittelgroße Unternehmen gesteuert von Menschen mit migranten Hintergrund?

Unternehmer mit Migrationshintergrund bringen Vielfalt und neue Ideen ein und bilden eine wichtige Brücke in ihre Herkunftsländer. Das ist ein Wettbewerbsvorteil für den Wirtschaftsstandort.

Wie können sich Verbesserungen bei der Finanzierung von Start-ups innovative und kreative Unternehmen erreicht werden?

Mit dem neuen Crowdfunding-Gesetz hat Österreich eine Vorreiterrolle eingenommen. Junge Firmen kommen damit leichter an Finanzierungen. Es wird sich in diesem Bereich in den nächsten Jahren aber weiterhin sehr viel verändern. Wien braucht jedenfalls eine gute Strategie, damit sich mehr Start-ups hier ansiedeln.

Können Sie bitte WKW Bilanz des Jahres ziehen?

Der Wirtschaftsstandort Wien steht unter Druck. Es ist notwendig, dass die Politik endlich wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen setzt, sonst verliert die Stadt den Anschluss im internationalen Standortwettbewerb.



Von Edvana Gjashta, BA, MA, Sozialberaterin und Übersetzerin, Linz
(edvanaerja@hotmail.com)

Kinder als Community Interpreter

Kinder werden in einem Großteil unterschiedlichster Literatur als „ungeeignete“ Community Interpreter angesehen, von einem Einsatz dieser wird abgeraten, ja sogar davor gewarnt. In der letzten Zeit beschäftigen sich immer mehr Personen mit diesem Thema, es wird zunehmend darüber geschrieben, um den Menschen mehr Informationen zu liefern. Während des Dolmetschens in Krankenhäusern und verschiedenen Praxen niedergelassener Ärzte, kommt es immer wieder zu Situationen, in denen über intime Details gesprochen wird, die nicht für die Ohren der eigenen Kinder bestimmt sind. Abgesehen von der Überforderung der Kinder, führt das Dolmetschen in vielen Fällen auch zu Autoritätsproblemen, denn es kommt zu einer völligen Umkehr der Rollen von Eltern und Kindern. Die Kinder werden oft mit Situationen konfrontiert, in denen sich die Eltern im Gesundheitssystem nicht zurecht finden. Dementsprechend sind die Bedingungen und Ereignisse in dieser Umgebung für so junge Menschen in einem noch viel größeren Ausmaß überfordernd und belastend. Nicht selten entwickeln sich aus diesen Erfahrungen ernsthafte psychische Leiden oder Erkrankungen.

Nicht zu vergessen sind auch Aspekte der Familiendynamik, die sich durch das Einbeziehen von Kindern als Dolmetscher stark verändert. Zu bedenken ist dabei der Rollentausch innerhalb der Familie, da plötzlich die Kinder „tonangebend“ und „kompetent“ sind sowie unter Umständen sogar Entscheidungen über die Aufgaben ihrer Eltern treffen. In vielen Studien wie „Community Interpreting, Sprach-/Kulturmittlung und Kommunikation mit russischsprachigen Patienten im medizinischen Bereich“ Ein großes Thema und sehr problematisch ist,

dass die Kinder in diesem Bereich meist nicht freiwillig mitgehen, sondern in vielen Fällen von der Eltern gezwungen werden, diese Anordnung zu befolgen.

„Als besonders gravierend wird die Tatsache betont, dass die betreffenden Kommunikationsinhalte im medizinischen bzw. rechtlichen-administrativen Bereich meist weit außerhalb des Erfahrungs- und sprachlichen Ausdruckshorizontes von Kindern im schulpflichtigen Alter liegen“

Vor allem tragen die vielen fachlichen Begriffe zur Verwirrung bei und durch intime Fragen, die die Kinder an ihre Eltern weiterleiten müssen, erleben sie oft unangenehme Momente und fühlen sich irritiert oder beschämt. Der/die Dolmetscher/in nimmt während der Ausübung seiner/ihrer Tätigkeit eine gewisse Machposition zwischen den Gesprächspartnern ein, die dann angemessen ist, wenn es sich dabei um eine neutrale erwachsene Person handelt. Gefahr besteht jedoch, wenn die eigenen Kinder zum Einsatz kommen, denn das kann neben Beziehungsproblemen zu weitreichenden familiären Konflikten führen.

Problematik: Kinder als Laiendolmetscher/innen

Kinder sind, vor allem in derartigen Situationen, als Schutzbedürftige zu betrachten, die, indem man sie als Dolmetscher/innen einsetzt, dazu gezwungen werden, die Beschützerrolle der Eltern oder der Familie zu übernehmen – eine Tatsache, die bereits allein für sich das Gelingen der Übersetzung extrem erschwert, da sie Stress erzeugt. Dies steht insofern in großem Widerspruch zu dem gängigen Argument, Kinder erweiterten auf diese Weise ihre Sprachkompetenz. Es wird versucht, im Rahmen dieser Arbeit auf einige wesentliche Aspekte der Problematik im Zusammenhang mit dem Einsatz von Kindern als Dolmetscher/innen einzugehen, vorerst sei an dieser Stelle angemerkt, dass Kinder und Jugendliche (als Natural Interpreters) nur in seltenen Fällen über die notwendige Erfahrung und das Feingefühl für die heiklen Einsätze im Community Interpreting verfügen und eigentlich, innerhalb der Gruppe der Laiendolmetscher/innen, zu denjenigen Personen gehören, bei denen man von einer Verpflichtung in alltäglichen Situationen besonders Abstand nehmen sollte.

„Ebenso sollte es Kindern (und ihren Eltern) nicht zugemutet werden, dass sie ihren Eltern (oder Familienangehörigen) beispielsweise fatale medizinische Diagnosen dolmetschen müssen. Kinder, die häufig für ihre Eltern dolmetschen, werden unter Umständen frühzeitig aus ihrer Kindheit herausgerissen, da sie plötzlich in die Rolle von BeschützerInnen/HelferInnen gedrängt werden, die eigentlich den Eltern zukäme.“

Es kommen immer wieder Situationen vor, in denen Kinder oder Jugendliche als Dolmetscher einbezogen werden. Obwohl die Kinder meist nicht freiwillig die Aufgabe eines Dolmetschers übernehmen, sind Kinder in der Regel dennoch sehr willig, ihren Angehörigen zu helfen oder sie sehen gar keine andere Möglichkeit. In unterschiedlichen Familienkonstellationen nehmen die Eltern gerne ältere Kinder zum Dolmetschen mit, da sie volles Vertrauen zu ihren Kindern haben, was bei einem fremden Dolmetscher nicht der Fall ist. In allen Kulturen werden die Menschen stark geprägt und es gelten Normen, die vorgeben, wie mit familiären Problemen umgegangen werden muss. In vielen Kulturkreisen ist es von großer Bedeutung, dass niemand davon erfährt, wenn in der Familie Probleme auftreten oder bestehen. Heikle Themen sind natürlich - wenn es um die eigenen Kinder geht - deren schulische Leistungen, ihr Verhalten oder gesundheitliche Probleme. Für die Familie ist das eine besondere Situation, deswegen bevorzugen die meisten Eltern, wie bereits erwähnt, das ältere Kind mitzunehmen, als eine(n) fremde(n) Dolmetscher/in heranzuziehen. Dies habe ich sehr oft während meiner Dolmetschertätigkeit erlebt, in vielen Fällen äußerten die Eltern dieses Anliegen.

Kurz-Info aus Österreich**6. September 2015: Die albanische Messe anlässlich des 18. Jahrestages des Todes von Mutter Teresa**

Der albanische Gottesdienst wurde von Don Nikson Shabani gehalten - albanischer Seelsorger und Führer der Katholischen Albaner-Mission in Österreich (MKSHA). Unter den Anwesenden waren unter anderem Spiro Koçi, albanischer Botschafter bei den Vereinten Nationen in Wien; Dede Prenga, Militärattaché an der Botschaft der Republik Albanien' in Wien mit dem Rang eines Generals; Imer Lladrovci, Konsul an der Botschaft der Republik Kosovo' in Wien sowie auch Aktivistinnen und Aktivisten aus den Reihen unserer Einwanderer. Dabei betonte Pfarrer Don Nikson Shabani unter anderem wie wichtig die Erhaltung der albanischen Sprache bei unseren Kindern ist und empfahl ihnen sich für den albanischen Zusatzunterricht in Österreich einschreiben zu lassen. Zum Abschluß hatten die Familien traditionelle Gerichte aus albanischer Küche vorbereitet. (H.M.)

29. September 2015: Die Stephansdom Kathedrale in Wien spricht wieder Albanisch

Im Rahmen der traditionellen Feierlichkeit „Der Sonntag der Völker“ fand die traditionelle Messe mit Gebet für den Frieden und den Wohlstand der Nationen statt. Der Gottesdienst wurde in der Zentralen Kathedrale in Wien-Stephansdom gehalten, welche von Tausenden von Menschen aus vielen Ländern besucht wurde. Dabei nahmen 13 Missionen teil, darunter die Katholische Albaner-Mission. Gebete und Gesänge gab es auch in albanischer Sprache, währenddessen die albanische Studentin aus dem Kosovo Valentina Pjetri Gebete für den Frieden auf der Welt in albanischer Sprache vorlas. Nach der Messe präsentierten die Völker in der Nähe der Kathedrale (im Zentrum der Stadt) mit ihrem nationalen Kleid die eigenen nationalen traditionellen Gerichte. (A.M.)

29. Oktober 2015: Die Wahlversammlung des Albanischen Lehrervereins „Naim Frasheri“ in Österreich

Der Albanische Lehrerverein „Naim Frasheri“ in Österreich hielt diesmal seine Wahlversammlung. Die Teilnehmer an der Versammlung, außer den Lehrern, waren unter anderem Imer Lladrovci, Konsul der Botschaft der Republik Kosovo' in Österreich und zwei Parlament-Abgeordnete aus dem Kosovo, Vize-Minister Ferat Shala und Sala Rashica-Shala. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Vereins Prof. Ismet Sinani (Lehrer in Linz) geleitet. Dabei wurden die Herausforderungen des Unterrichtens, der Betreuung und Information angesprochen. Es wurde entschieden, dass eine sportlich-wettbewerblich Manifestation in Österreich veranstaltet werden sollte, währenddessen die Arbeitsgruppe für die Durchführung des Projektes auch gewählt wurde. Außerdem traf man die Entscheidung ein Wissensquiz-Wettbewerb am 17. Juni 2016 in Wien zu organisieren.

10. November 2015: Der Botschafter der Republik Kosovo' in Österreich hielt einen Vortrag in Wien

Der Botschafter der Republik Kosovo' in Österreich, Sami Ukelli hielt einen Vortrag in der Stadt Wien zum Thema: „Kosovo 7 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung: Erfolge, Herausforderungen und Zukunft“. Die Austro-American Society und die Webster-University luden bei ihrer Veranstaltungsreihe dieser Art den Botschafter der Republik Kosovo' in Österreich ein, um die Erfolge und Herausforderungen, mit denen sich Kosovo als neuer Staat zu konfrontieren hat, präsentierte. Der Botschafter betonte dabei, dass die Außenpolitik der Kosovo-Regierung als Hauptpunkt angesehen wird und laut ihm „wird Kosovo nichts aufhalten, um ein Teil der UN zu werden“. Im Laufe der Diskussion wurde über den Zustrom von Migrantinnen diskutiert, welche im letzten Jahre passierte, und sowie auch die bevorstehenden Probleme des Staates.

Geschichte**Von Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, Graz**

Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, geboren am 28.5.1965 in Eibiswald, Steiermark, Österreich. Historiker, Albanologe, Übersetzer und Schriftsteller. Diplomstudium der Geschichte und Germanistik (Sponsion 1990). Doktoratsstudium der Geschichte (Promotion 1996). Experte für die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918, für die Verflechtung von Wissenschaft und Politik sowie für die österreichisch-ungarisch-albanischen Beziehungen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. 6 Jahre Lektor an der Universität Tirana (1993-1995 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät; 1996-2000 an der Fakultät für Geschichte und Philologie). 1 Jahr Lektor an der Universität Wien (2001-2002 am Institut für Sprachwissenschaft, Leitung von Albanisch-Kursen). 2 Jahre Lektor an der Universität Graz (2004-2006 am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, Übersetzen und Dolmetschen Deutsch-Albanisch). 5 Jahre Lektor an der Universität Shkodra (2006-2011 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät). Freier Historiker und Übersetzer (2000-2004 und 2011-2013). Seit April 2014 an der Universität Graz angestellt im FWF-Forschungsprojekt „Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918 – ein Fall von Kulturimperialismus?“.

Die albanischen Parteigänger Österreich-Ungarns. Ein Versuch der Rekonstruktion des Brückenkopf-Feldes an der Peripherie des habsburgischen Zentrums (zweiter Teil)

Individuelle Akteure des Brückenkopf-Feldes

Gjergj Pekmezi (1872-1938):

Der austrophile Gjergj Pekmezi¹, albanischer Sprachwissenschaftler, Sprachlehrer und Publizist, kann aufgrund seines fast durchgehenden Aufenthalts in Wien, seiner Tätigkeit an der Universität Wien und seines tätigen Naheverhältnisses zum k. u. k. Ministerium des Äußeren theoretisch gleich drei Feldern zugerechnet werden, nämlich dem Brückenkopf-Feld, dem Albanologischen Feld und dem Politischen Feld, und steht daher in seinem Habitus als Vermittler zwischen dem Brückenkopf an der Peripherie und der Metropole im Zentrum.²

Ina Arapi behauptet, dass entgegen der in der Sekundärliteratur verbreiteten Meinung niemals ein Lehrstuhl für Albanisch oder Albanologie an der Universität Wien errichtet worden sei und Pekmezi auch niemals an dieser Universität, sondern ab Wintersemester 1903/1904 an der „K. K. Öffentlichen Lehranstalt für Orientalische Sprachen“ Albanisch unterrichtet habe.³ 1904 gründete er gemeinsam mit den albanischen Studenten in Klagenfurt und Wien den Kulturverein „Dija“, welcher sich der Verbreitung der albanischen Sprache und der Veröffentlichung von albanischsprachigen Schulbüchern widmete.

Seine oft in Kooperation mit albanischen und österreichisch-ungarischen Kollegen erfolgte albanologische Arbeit ist bemerkenswert: als Ergebnis seiner Dialektforschungen in Albanien veröffentlichte er 1901 einen Bericht zum mittelialbanischen Dialekt von Elbasan; 1908 veröffentlichte er seine Grammatik der albanischen Sprache und im Jahr darauf eine albanische Bibliographie, an der er als Koautor mitgewirkt hatte; 1913 publizierte er zusammen mit Franz Manek⁴ und Hil Mosi⁵ einen praktischen Sprachführer für Albanisch, und noch im gleichen Jahr erschien auch das gemeinsam mit Maximilian Lambertz⁶ verfasste Lehr- und Lesebuch des Albanischen; 1914

veröffentlichte er ein gemeinsam mit Alfred Hauser⁷ verfasstes Lese- und Übungsbuch der albanischen Sprache und eine Studie über die albanische Sprache und ihre Dialekte.

Im Herbst 1913 war Pekmezi für die internationale Grenzkommision⁸ in Südalbanien tätig. Im März 1914 arbeitete er als Dolmetscher an der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Durrës. Während der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung des Großteils Albaniens 1916-1918 war Pekmezi Vorsitzender der Literarischen Kommission in Shkodra. Dieses von den Besatzungsbehörden eingesetzte Gremium sollte die Entwicklung der Publizistik und des Schulwesens in albanischer Sprache fördern. Wohl nicht zuletzt unter dem Einfluss des aus dem Süden stammenden Pekmezi, der gemeinsam mit Rajko Nachtigall⁹ eine sprachwissenschaftliche Expedition durch Mittelalbanien unternahm, entschied sich die Kommission, den südgegischen

¹ Siehe zu Folgendem Elsie, Robert (2010): Historical Dictionary of Albania. 2nd ed.. Lanham/MD, Toronto, Plymouth: The Scarecrow Press, S. 351 u. Arapi, Ina (2013): Mësimi i i gjuhës shqipe në Universitetin e Vjenës (fundit i shek. XIX -2010). In: Studime, nr. 20, S. 110-112.

² Wenn man seine albanische Staatsbürgerschaft als Kriterium heranzieht, so bleibt nur das Brückenkopf-Feld übrig.

³ Arapi (2013), S. 111 f.

⁴ Franz Manek (1883-1963), österreichischer Dipl.-Ing. (Bauwesen) an der Technischen Hochschule in Wien; nach mehreren Aufenthalten im Ausland (Bulgarien, Spanien) zeitweise Zivilingenieur für Bauwesen in Wien; zuletzt Vermessungstechniker der Zeisswerke in Jena. Hier zitiert nach H. Zapfe: Index Palaeontologicorum Austriae 1971 bzw. 1987.

⁵ Hil Mosi (1885-1933), Shkodraner Dichter, Publizist, Politiker und Vertreter der zweiten Rilindja-Generation.

⁶ Maximilian Lambertz (1882-1963), österreichischer Sprachwissenschaftler und Albanologe.

⁷ Zu Alfred Hauser konnten keine biographischen Daten eruiert werden.

⁸ Auf der anlässlich der Balkankriege permanent tagenden, von den Großmächten beschickten Londoner Botschafterkonferenz (Beginn am 17.12.1912, Ende am 29.7.1913) wurde unter anderem die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Festlegung der albanisch-griechischen Grenze beschlossen.

⁹ Rajko Nachtigall (1877-1958), slowenischer Sprachwissenschaftler und Slawist.

Dialekt von Elbasan als Grundlage für die albanische Schriftsprache zu benutzen, obwohl viele ihrer Mitglieder bisher im Dialekt von Shkodra geschrieben hatten. Im April 1917 betreute er die Delegation albanischer Stammesführer, die auf Einladung von Ignaz Freiherr Trollmann von Lovcenberg, Kommandant des 19. Korps im k. u. k. Okkupationsgebiet Albanien, in Wien mit Regierungsvertretern zusammentrafen.

Seine Zwitterstellung zwischen dem Albanologischen und Politischen Feld sorgte manchmal für Verwirrung und Aufklärungsbedarf zwischen den staatlichen Behörden, z. B. wenn der Reichsfinanzminister und Gouverneur Bosnien-Herzegowinas im Jahr 1900 den Außenminister darüber informierte, dass Pekmezi mit der Aufgabe betraut worden sei, die Absatzfähigkeit des albanischen und griechischen Kupfer- und Eisenmarktes für bosnische Produkte zu erforschen, und nebenher aus privatem Interesse auf seiner Reise linguistische und insbesondere Dialektstudien betreibe.¹⁰ Umso verwunderlicher ist es daher, dass im Machtzentrum Österreich-Ungarns fast zwölf Jahre später, nur wenige Monate vor Ausbruch des Ersten Balkankrieges, die eine Hand – das Kriegsministerium – nicht zu wissen schien, was die andere – das Ministerium des Äußeren – tat, ein Umstand, der sich nur teilweise durch die unterschiedliche Auffassung und Rivalität in der Balkanpolitik der diesbezüglichen ministeriellen Führungskreise erklären lässt. So erging Anfang Februar 1912 eine auf den bis dato dem Militär unbekanntem Pekmezi bezogene Mitteilung des Kriegsministeriums an das k. u. k. Ministerium des Äußeren, worin Zweifel an dessen Vertrauenswürdigkeit geäußert wurden,¹¹ woraufhin sich der ungenannte Referent des Ballhausplatzes zu einer fast peinlich berührten, aufklärenden Erwiderung über Pekmezis vertrauensvolle Dienste genötigt sah.¹²

Als Leiter der Literarischen Kommission stellte sich Pekmezi in der Frage der Regeln zur Orthographie der albanischen Schriftsprache hartnäckig gegen Lambertz und Luigj Gurakuqi. Die Kommission sah sich daher gezwungen, in Abwesenheit Pekmezis einen Beschluss zu fassen, der vom Korpskommando¹³ angenommen wurde. Pekmezi trat daraufhin im Oktober 1917 aus Protest zurück. Bis dahin war er immer vom Zivillandeskommissär¹⁴ August Kral¹⁵ unterstützt worden, der ihn dann aber fallen ließ, weil das Korpskommando auf eine Entscheidung drängte. Bereits im Dezember 1916 hatte sich Kral in einem Privatbrief an Alfred Rappaport¹⁶ über Pekmezis Haltung beklagt, die nicht zum Ausgleich der bestehenden Gegensätze beitrage, sondern vielmehr zu einer geradezu fanatischen Verschärfung derselben führe.¹⁷ Infolge dieser Angelegenheit kam es zu einem offenen Konflikt zwischen Pekmezi und Kral. Laut Pekmezi habe sich Kral von den Gegnern Pekmezis beeinflussen lassen und daher eine feindliche Einstellung gegen ihn entwickelt. Laut Kral habe Pekmezi beim Korpskommando gegen ihn intrigiert, um für seine Ziele in der Literarischen Kommission Unterstützung von einem neuen Zivillandeskommissär zu erhalten. Kral wies auch auf den schlechten Lebenswandel von Pekmezis Frau in Albanien hin. Der Konflikt spitzte sich

zu, als Pekmezi angeblich in einem Wiener Kaffeehaus behauptet habe, Kral habe sich mit „Silbergeld“ ein Nebeneinkommen verschafft. Daraufhin strengte Kral eine gerichtliche Verfolgung Pekmezis wegen einer ehrverletzenden Äußerung an, worauf er später nach einer schriftlichen Erklärung Pekmezis verzichtete.¹⁸

Syrja Bey Vlora (1860-1940):

Der zumindest bis Anfang 1914 austrophile und dann wohl eher italophile Syrja Bey Vlora¹⁹, aus der angesehenen Großgrundbesitzerfamilie der Vlora, Bruder des Großwesirs Ferit Bey Vlora (= Mehmed Ferid Pascha), Vater von Eqrem Bey Vlora, Cousin von Ismail Bey Qemali Vlora, seinem politischen Rivalen, Schwager von Esat Pascha Toptani²⁰, dessen Schwester Mihri Hanım seine Frau war, unterhielt seit den 1890er Jahren gute Beziehungen zur Doppelmonarchie, weil sein Sohn Eqrem das Wiener Theresianum besuchte. Nach der Jungtürkischen Revolution 1908 war er Abgeordneter Vloras im osmanischen Parlament. Etwa ein, zwei Wochen²¹ vor Beginn des Ersten Balkankriegs²² rief Syrja Vlora die Notablen von Vlora und Südalbanien erfolglos zu einer Versammlung in Vlora auf, um den albanischen Abwehrkampf gegen den Balkanbund²³ zu organisieren. Ebenso scheiterte er, als er im Oktober und November 1912 eine Nationalversammlung in Mittelalbanien einberufen wollte, weil er sich weder mit seinem Schwager Esat Pascha Toptani noch mit dem Mirditenkapitän

¹⁰ HHSTA, PA XIV: Albanien, K 11 Liasse VI: Albanesische Stipendisten (1898-1912), Dr. Georg Pekmezi (1900-1913), Präsidium des k. u. k. Gemeinsamen Ministeriums in Angelegenheiten Bosniens und der Hercegovina, 1276, 12.10.1900, Finanzminister Kállay an Außenminister Goluchowski.

¹¹ HHSTA, PA XIV: Albanien, K 11, Liasse VI: Albanesische Stipendisten (1898-1912), Dr. Georg Pekmezi (1900-1913), 16.2.1912.

¹² HHSTA, PA XIV: Albanien, K 11, Liasse VI: Albanesische Stipendisten (1898-1912), Dr. Georg Pekmezi (1900-1913), 16.2.1912.

¹³ Gemeint ist das Kommando des k. u. k. XIX. Armeekorps, welches Albanien 1916-1918 von Shkodra bis zum Fluss Vjosa besetzt hielt.

¹⁴ Vertreter des Ministeriums des Äußeren in der militärischen Zivilverwaltung.

¹⁵ August Ritter von Kral (1869-1953), österreichisch-ungarischer Diplomat, 1905-1909 Konsul in Shkodra, einer der Albanien-Experten am Ballhausplatz.

¹⁶ Alfred Rappaport (1868-1946), österreichisch-ungarischer Diplomat, an Konsulaten im albanischen Raum tätig und einer der Albanien-Experten am Ballhausplatz.

¹⁷ HHSTA, Konsulatsarchiv Skutari (1915-1918): K 21-3, Literarische Kommission (1916-1918), Privatbrief von Kral an Rappaport, 16.12.1916, Präs. Nr. 1165.

¹⁸ HHSTA, Konsulatsarchiv Skutari (1915-1918): K 10-5, Affäre Pekmezi.

¹⁹ Siehe zu Folgendem Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas (1974-81). Bd. IV. Bernath, Mathias; Schroeder, Felix von; Nehring, Karl (Hg.). München: Oldenbourg, S. 433-436 (In der Folge abgekürzt BLZGSOE).

²⁰ Esat Pascha Toptani (1863-1920), osmanischer Militär und albanischer Politiker, italo- und serbophil, mit großem Einfluss in Mittelalbanien.

²¹ Darüber gibt es in der Sekundärliteratur unterschiedliche Zeitangaben, die in weiterer Folge erläutert werden.

²² Der Erste Balkankrieg begann am 8.10.1912 mit der Kriegserklärung Montenegros an das Osmanische Reich.

²³ Ein in der ersten Jahreshälfte 1912 gegen das Osmanische Reich geschlossenes Militärbündnis der Balkanstaaten Serbien, Bulgarien, Montenegro und Griechenland.

Prek Bibë Doda, der noch immer an ein selbständiges Fürstentum Mirdita glaubte, verständigen konnte. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Wien kehrte er im Juni 1913 nach Vlorë zurück, wo er den Ministerpräsidenten Ismail Qemali dazu überredete, Esat Pascha Toptani das Innenministerium anzubieten. Esat Pascha bildete aber in Durrës eine eigene Regierung, und als auch Syrja Vlorë nach Durrës ging, wurde die Position von Qemali, der de facto nur über Vlorë und dessen Umland regierte, noch schwächer. Syrja Vlorë wurde in Konstantinopel für die Aufdeckung des jungtürkischen Komplotts in Albanien während der Regierung Qemali 1913 verantwortlich gemacht, worauf er von der k. u. k. Botschaft 30.000 Francs erhielt, um sich und seine Familie in Sicherheit zu bringen.²⁴

Syrja Vlorës Beziehungen zu Österreich-Ungarn verschlechterten sich, als er Anfang 1914 eine seiner Besitzungen, den strategisch wichtigen Ort Pashaliman nahe Vlorë, einem italienischen Interessenten gegen eine hohe Summe zum Kauf anbot.²⁵ Mitte Februar fragte er beim Generalkonsul Aristoteles Petrovich, k. u. k. Delegierter bei der Internationalen Kontrollkommission²⁶, an, ob Wien etwas dagegen habe, wenn er sein Gut an Eduardo Scarfoglio, den Herausgeber der italienischen Zeitung „Il Mattino“, der ihm 100.000 Francs geboten habe, verkaufe. Der tatsächliche Wert von Pashaliman betrug nur 1600 Francs. Petrovich ging davon aus, dass es sich bei Scarfoglio nur um einen Strohmann der italienischen Politik handelte. Die Marinesektion des Kriegsministeriums schickte eine Stellungnahme an das Ministerium des Äußeren, worin die große strategische Bedeutung der Bucht von Vlorë hervorgehoben wurde. Daher sollte die Monarchie durch Vermittlung privater Unternehmen in den Besitz dieser Landstriche kommen. Sollte dies nicht gelingen, dann sollte die albanische Regierung im eigenen wie auch im Interesse Österreich-Ungarns der Festsetzung von Ausländern auf allen strategischen Punkten entgegengetreten. Generalstabschef Conrad von Hötzendorf plädierte dafür, das Angebot Syrja Vlorës auszunutzen, weil die Unkosten in kürzester Zeit durch private Unternehmer der Monarchie, welche sich zum Bau einer Schiffswerft bereiterklärten, hereingebracht würden. Die Verhandlungen zogen sich über Monate hin, weil in Österreich-Ungarn keine privaten Interessenten zu finden waren. Inzwischen sei das Angebot der italienischen Seite laut Syrja Vlorë auf 250.000 Francs gestiegen. Nun fürchtete man am Ballhausplatz, nicht nur dieses Landgut, sondern auch Syrja Vlorë an die Italiener zu verlieren. Daher war Wien zu einer Sofortanzahlung von 80.000 Kronen bereit. Es kam aber zu keinem endgültigen Kaufvertrag, weil die Monarchie im September 1914 von ihren Ansprüchen auf das Gut zurücktrat, um dem Dreibundpartner Italien keinen Vorwand zu geben. Krause wirft Syrja Vlorë vor, dass derselbe – sich der strategisch wichtigen Bedeutung seiner Güter bei Vlorë wohl bewusst und „typisch für den albanischen Besitzer“ – den Preis durch ein politisches Gegeneinanderausspielen der beiden Adriamächte und seine persönliche Bereitschaft, von einem ins andere Lager überzuwechseln, hinaufgetrieben habe.²⁷ Zur Zeit der Regierungen des Fürsten Wied und später Esat Paschas war Syrja Vlorë albanischer Botschafter in Wien. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs ging er in die Schweiz, wo er von österreichisch-ungarischen Agenten bespitzelt wurde, weil man ihn der Kooperation mit Italien verdächtigte. Er verkehrte jedoch in der Gesellschaft einiger hoher osmanischer Persönlichkeiten, die zum damaligen osmanischen Regime in Opposition standen und wahrscheinlich mit England zusammenarbeiteten.

Kurz vor Ausbruch des Ersten Balkankriegs kam es zu intensiven Bemühungen der beiden bis dahin loyalsten Brückenkopf-Akteure der Doppelmonarchie, von Vater und Sohn Syrja Bey Vlorë und Eqrem Bey

Vlorë, eine albanische Nationalversammlung einzuberufen. Darüber gibt es unterschiedliche Versionen von den beiden Protagonisten. Zusätzlich erschwert wird die Rekonstruktion der Ereignisse dieser für die Geschichte Albaniens entscheidenden Phase zwischen dem Ausbruch des Ersten Balkankriegs und der Unabhängigkeitserklärung durch teils ungenaue und verschiedene Datumsangaben, die sich nur sehr schwer oder gar nicht mit der in der Sekundärliteratur verbreiteten Chronologie der Ereignisse in Einklang bringen lassen.²⁸ Das offensichtlichste Beispiel dieser Verwirrung ist die verkehrte Anordnung zweier Kapitel in Syrja Vlorës Erinnerungsband: Er schreibt zuerst über seine etwa Mitte Oktober 1912 in Wien geführten Gespräche mit der dortigen Führung und erst dann über seine Ende September 1912 begonnenen Bemühungen zur Einberufung einer Versammlung in Vlorë.

Eqrem Vlorës Version²⁹ ist zusammengefasst folgende: Syrja Vlorë rief die Notablen Vlorës zu sich, erklärte ihnen die aussichtslose Lage der osmanischen Armee gegen die Balkanbundarmee und die auch gegen die Albaner gerichteten Pläne der verbündeten Balkanstaaten zur Aufteilung des europäischen Teils des Osmanischen Reichs. Die anwesenden Notablen, vor allem die Gegner, schenkten Syrja Vlorë keinen Glauben. Es wurde bei dieser Besprechung nur beschlossen, Eqrem Vlorë zu den „sieben Königen“, d. h. den Großmächten, zu schicken, um zu erfahren, was sie über Syrja Vlorës Plan dachten und im Falle von dessen Richtigkeit zugunsten Albaniens zu unternehmen gedachten. Daraufhin brach Eqrem Vlorë am 23.9.1912 nach Wien auf. Syrja Vlorë, der auch Leute aus Berat, Gjirokastra und Elbasan

²⁴ Krause (1970), S. 328.

²⁵ Ebda., S. 328-331.

²⁶ Auf der Londoner Botschafterkonferenz erfolgte am 29.7.1913 im „Protokoll von London“ der Beschluss der Einsetzung einer internationalen Kommission zur Überwachung der Verwaltung und des Finanzwesens Albaniens.

²⁷ Krause (1970), S. 331.

²⁸ Das wurde dem Autor im am 20.2.2015 in Tirana geführten Gespräch von der albanischen Historikerin Ledia Dushku bestätigt.

²⁹ Vlorë (1968), S. 253-256.

einberief, denen er schrieb und Boten sandte, versuchte mit allen Mitteln, eine „Volks- und Honoratiorenversammlung“ mit Vertretern aus allen albanischen Bezirken nach Vlora einzuberufen, die über das Verhalten und die Tätigkeit der Albaner während der zu erwartenden Ereignisse entscheiden sollte.³⁰

Syrja Vloras Version³¹ hingegen ist zusammengefasst folgende: Syrja Vlora, der seinen Sohn Eqrem zu Sondierungsgesprächen nach Wien geschickt hatte, rief die Notabeln Vloras zu sich ins Haus. In seiner Ansprache vor den Versammelten wies er darauf hin, dass sie die persönlichen Animositäten beiseite lassen müssten und es notwendig sei, möglichst schnell ein Komitee zur Ergreifung von Maßnahmen für die Verteidigung der nationalen Interessen und die Sicherung der Existenz des Vaterlands zu bilden und eine Versammlung in Vlora einzuberufen. Sein Vorschlag wurde von allen akzeptiert und auf dessen Basis ein mit 27.9.1912 datiertes Telegramm an die Notabeln Mittel- und Südalbanien verfasst, in dem es auch hieß, dass Rumelien am Ende und seine Aufteilung unter den balkanischen Königreichen beschlossene Sache sei und die osmanische Regierung daher bei ihren militärischen Vorbereitungen unterstützt werden müsse.

Zwischen diesen beiden Versionen gibt es einige Unterschiede. Laut Syrja Vlora sei sein Sohn Eqrem bereits vor der in seinem Haus stattgefundenen Besprechung mit den Notabeln nach Wien aufgebrochen, während Eqrem Vlora behauptet, erst nach dieser Besprechung, quasi als deren Ergebnis, nach Wien gereist zu sein. Laut Syrja Vlora habe diese Notabeln-Besprechung am 27.9.1912 stattgefunden, weil sie am Ende dieser Besprechung das mit diesem Datum versehene Telegramm formuliert hätten. Laut Eqrem Vlora habe die Notabeln-Besprechung im Haus seines Vaters vor dem 23.9.1912, dem angeblichen Tag seiner Abreise nach Wien, stattgefunden. Während für Syrja Vlora der Zweck der in Vlora einzuberufenden Versammlung in der Ergreifung von Maßnahmen zur nationalen Selbstverteidigung lag, bestand er für Eqrem Vlora in der Entscheidung über das Verhalten der Albaner in den bevorstehenden Ereignissen. Csaplár-Degovics vertritt die Meinung, Syrja Vlora habe schon auf dieser Ende September 1912 in Vlora stattgefundenen Versammlung die Lösung in der Proklamation der Unabhängigkeit und Neutralität sowie in der Gewinnung der fördernden Unterstützung durch eine freundlich gesinnte Großmacht, nämlich Österreich-Ungarn, gesehen.³² Die albanische Historikerin Ledia Dushku hingegen behauptete im am 20.2.2015 in Tirana mit dem Autor geführten Gespräch, dass sich in Syrja Vloras Erinnerungsband kein Hinweis darauf finde und diese erste Versammlung nur den Beschluss von Maßnahmen zur Selbstverteidigung der Albaner und nicht die Einberufung einer Nationalversammlung zur Proklamation der Unabhängigkeit zum Ziel gehabt habe. Tatsächlich ist von solchen Dingen weder in der einen noch in der anderen Version der Schilderung dieser ersten Versammlung die Rede. Dennoch muss davon ausgegangen werden, dass sowohl Vater Vlora als auch Sohn Vlora bereits zu diesem Zeitpunkt solche Absichten gehegt haben. Denn laut Syrja Vlora habe er nur ein paar Wochen später Außenminister Leopold Graf Berchtold bei einer Unterredung am Ballhausplatz die Frage gestellt, ob Österreich-Ungarn im Falle einer Niederlage des Osmanischen Reiches die Ausrufung der Unabhängigkeit Albanien unterstützen würde.³³ Auch Eqrem Vlora schreibt in seinen Memoiren, dass sich manches in Albanien anders entwickelt hätte, wenn er und sein Vater beizeiten und mit Erfolg eine „Volksversammlung und –vertretung“ zusammengebracht hätten, und bedauert, dass ihnen nicht gelungen sei, das in Ruhe zu verwirklichen, was später Ismail Qemali unter dem Druck der Ereignisse und in aller Eile habe schaffen müssen.³⁴

Zu den folgenden Ereignissen haben wir wieder zwei Versionen. Laut Syrja Vlora führte er am 11.10.1912 in Wien Gespräche mit der politischen und militärischen Führung über die Haltung der Donaumonarchie und die albanischerseits zu ergreifenden Maßnahmen.³⁵ Er konnte weder Außenminister Berchtold noch Generalstabschef Conrad von Hötzendorf vom drohenden Ende des Osmanischen Reiches überzeugen. Nachdem sein Sohn Eqrem am 26.10.1912 mit der Nachricht der sicheren Unterstützung der Albaner von Seiten Österreich-Ungarns aus Wien zurückgekehrt war, fuhr Syrja Vlora nach Shëngjin und von dort nach Shkodra, wo er sich mit Esat Pascha Toptani und Hasan Pascha Riza, den Kommandanten der Stadt, und den Notabeln Shkodras ohne ein nennenswertes Ergebnis besprach.³⁶ Er verliert in seinem Erinnerungsband kein Wort über seine weiteren, auf die Einberufung einer allalbanischen Versammlung gerichteten Aktivitäten in diesem Zeitraum.

Gemäß den Angaben von Eqrem Vlora reiste Syrja Vlora bereits vor der Rückkehr seines Sohnes aus Wien von Vlora über Shëngjin nach Shkodra, um den osmanischen Kommandanten Hasan Pascha Riza und den albanischen Vizekommandanten Esat Pascha Toptani zu überreden, im Falle einer osmanischen Niederlage die albanische Flagge zu hissen und die Unabhängigkeit und Neutralität Albanien auszurufen.³⁷ Das Unternehmen scheiterte an der Zurückhaltung Esat Pascha Toptanis. Am 5.10.1912 konnte Syrja Vlora gerade noch vor der völligen Einkreisung durch montenegrinische Truppen die Stadt verlassen und sich nach Shëngjin begeben, von wo ihn ein k. u. k. Boot nach Kotor brachte. Nach einigen Tagen war er in Wien. Es folgen keine weiteren Angaben über die Bemühungen seines Vaters zur Einberufung einer allalbanischen Versammlung.

³⁰ Ebda, S. 255.

³¹ Vlora (2013a), S. 65 f.

³² Csaplár-Degovics (2008), S. 180.

³³ Vlora (2013a), S. 61. Dazu ausführlich weiter unten.

³⁴ Vlora (1968), S. 258.

³⁵ Vlora (2013a), S. 60-65.

³⁶ Ebda, S. 67-69.

³⁷ Vlora (1968), S. 258 f.

Auf jeden Fall schrieb Syrja Vlora am 31.10.1912 an die wichtigsten Vertreter der Toptani-Familie in Tirana, um sie zur Entsendung von Vertretern für die Nationalversammlung in Vlora aufzurufen.³⁸ Am 14.11.1912, wieder in Wien, schickte er einen Brief an Aqif Pascha Elbasani und die muslimischen Geistlichen von Elbasan, worin er sie zur Kooperation und Einberufung einer Nationalversammlung aufrief, ohne den geplanten Versammlungsort zu nennen.³⁹ Während Krause behauptet, Syrja Vlora sei – „verstimmt über die Schwierigkeiten in Vlora und über den Misserfolg Eqrem Vloras in Wien“ – nicht in seine Heimatstadt zurückgekehrt, sondern nach Konstantinopel gereist,⁴⁰ erwähnt Syrja Vlora in seinen Memoiren nichts dergleichen und gibt nur an, dass er am 26.11.1912 mit einem Schiff von Shëngjin in Durrës angekommen sei und so wie sein Cousin Ismail Qemali auf dem Landweg nach Vlora gehen wollte, sich dann allerdings durch die starken Argumente des österreichischen Konsuls davon abhalten lassen habe, weil eine Kompanie osmanischer Soldaten Qemali und dessen Freunde verhaften wollte und ihm das Gleiche hätte passieren können.⁴¹ Jahre später schrieb Syrja Vlora bezüglich seiner vergeblichen Bemühungen, dass er im Auftrag Berchtolds, welcher wie Conrad vom Sieg der Osmanen über den Balkanbund überzeugt gewesen sei und erst zu Beginn des Ersten Balkankriegs seinen Irrtum hinsichtlich der wahren Kräfteverhältnisse erkannt habe, eine Nationalversammlung einzuberufen und einen „Nationalrat“ zu bilden versucht habe, weil er die Ehre haben wollte, den ersten Stein des Gebäudes der Unabhängigkeit zu setzen. Aufgrund der erfolgten Hindernisse habe er sein Werk nicht erfolgreich abschließen können, was ihm eine offene Herzenswunde fürs ganze Leben geblieben sei.⁴²

In seinen 2013 von den albanischen HistorikerInnen Marenglen Verli und Ledia Dushku herausgegebenen Memoiren⁴³, welche er wahrscheinlich zwischen 1921 und 1925 in Rom und Vlora in osmanischer Sprache geschrieben hat und wahrscheinlich von Ali Asllani, einem Experten für Osmanisch, in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre ins Albanische übersetzt und in dieser Übersetzung im Archiv des albanischen Instituts für Geschichte in Tirana aufgefunden worden sind, äußert sich Syrja Vlora über die österreichisch-ungarische Albanienpolitik in äußerst scharfer und scharfsinniger Weise, sodass man sehr gut den Beginn des gegenseitigen Misstrauens und die Entwicklung hin zu einem sich mehr und mehr abzeichnenden Bruch zwischen ihm und Wien nachverfolgen kann. Die große Frage ist, wann genau er den in seinen Memoiren zum Ausdruck gebrachten kritischen Standpunkt gegenüber Österreich-Ungarn entwickelt hat: noch vor dem Ersten Weltkrieg, während des Ersten Weltkriegs oder gar erst nach dem Ersten Weltkrieg?⁴⁴

Die erste Unzufriedenheit von Syrja Vlora mit dem Ballhausplatz stellte sich nach der Annexion Bosnien-Herzegowinas durch die Rückgabe des Sandschaks Novipazar an das Osmanische Reich ein, womit er nicht einverstanden war, weil – wie er in einem Memorandum an den Ballhausplatz ausdrückte – vorher ein Entschluss zur territorialen Integrität Albaniens gefasst und dessen Selbstverwaltung umgesetzt werden hätte müssen. Leider seien seine damaligen Ratschläge von Aehrenthal, vom

Erfolg der Annexion trunken, nicht beachtet worden, was den größten Ausschlag für die Entstehung des Balkanbunds gegeben habe.⁴⁵

Seine Schilderungen der Ereignisse vom Ersten Balkankrieg bis zum Ende des Ersten Weltkriegs muten wie eine lange Reihe von Enttäuschungen über die Balkanpolitik Österreich-Ungarns an. Als er kurz nach Ausbruch des Ersten Balkankriegs am 11.10.1912 in Wien eintraf, absolvierte er innerhalb von zwei Tagen drei Treffen mit den wichtigsten Persönlichkeiten der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik: Außenminister Berchtold, Generalstabschef Conrad von Hötzendorf und Erzherzog Franz Ferdinand. Berchtold teilte er mit, sicher zu sein, dass das Osmanische Reich im Kriegsfall besiegt würde. Deshalb würde er es wagen, ihn zu fragen, welche Haltung Österreich-Ungarn in diesem Fall gegenüber den Albanern einnehmen würde, und übergab ihm den Situationsbericht, den er verfasst hatte. In diesem Schreiben berichtete er über die Situation in Rumelien⁴⁶, die „Geisteshaltung“ der Bevölkerung und die dortigen militärischen Kräfteverhältnisse. Weiters brachte er darin einige seiner Gedanken zum Ausdruck, und am Ende sprach er von den Selbstverteidigungsmaßnahmen der Albaner, welche ihre Hoffnungen auf die Hilfe Österreich-Ungarns setzten.⁴⁷ Er fragte den Außenminister auch, ob er im Falle des Sieges des Osmanischen Reichs sich für eine autonome Verwaltung Albaniens einsetzen und im Falle der Niederlage desselben die Verwirklichung der albanischen Unabhängigkeit unterstützen würde. Berchtold und Conrad hätten nicht an eine Niederlage des Osmanischen Reichs geglaubt, nur der Thronfolger sei mit ihm darin einer Meinung gewesen. Bezüglich der Grenzziehung eines möglichen unabhängigen Albaniens sei es zwischen Syrja Vlora und Berchtold zu einer

³⁸ Arkivi Qëndror Shtetëror i Shqipërisë. Fondi Syrja Vlora. Korrespondenca. Dosje nr. 27: Letra të Syrja Vlorës dërguar personave të ndryshëm. Brief Syrja Vloras, 31.10.1912, an Abdi, Fuad, Refik und Murad Toptani.

³⁹ Arkivi Qëndror Shtetëror i Shqipërisë. Fondi Syrja Vlora. Korrespondenca. Dosje nr. 27: Letra të Syrja Vlorës dërguar personave të ndryshëm. Brief Syrja Vloras, Wien, 14.11.1912 an Aqif Pascha Elbasani und den muslimischen Klerus von Elbasan.

⁴⁰ Krause (1970), S. 269.

⁴¹ Vlora (2013a), S. 69.

⁴² Ebda, S. 281-283, Fußnote 172. Hier, S. 282, ist es das einzige Mal, dass Syrja Vlora in seinen Erinnerungen von einer „mbledhje kombëtare“, dt. „Nationalversammlung“, schreibt.

⁴³ Vlora (2013a).

⁴⁴ Der Autor hat bisher noch keine Hinweise im Staatsarchiv in Tirana gefunden, die eine Beantwortung dieser Frage ermöglichen.

⁴⁵ Vlora (2013a), S. 315, Fußnote 218.

⁴⁶ Mit dieser Bezeichnung ist der europäische Teil des Osmanischen Reiches gemeint.

⁴⁷ Vlora (2013a), S. 61.

Meinungsverschiedenheit gekommen, und der Außenminister habe ihn bezüglich etwaiger Waffenlieferungen an Conrad verwiesen, der sich sehr hilfsbereit gezeigt und am Ende, als er von den Erfolgen der Balkanbundarmeen gehört hatte, bedauert habe, auf seine Militärberater statt auf Syrja Vlora gehört zu haben.⁴⁸ Als auf der Londoner Botschafterkonferenz⁴⁹ unter anderem über die Grenzziehung des zu gründenden Fürstentums Albanien verhandelt wurde, reiste Syrja Vlora wieder nach Wien, um die politische und militärische Führung über den Fall Shkodra zu informieren. Während Conrad ihm versprochen habe, alles in seiner Macht Stehende für den Verbleib Shkodras bei Albanien zu unternehmen, schienen Berchtold und einige seiner Berater nicht über die tatsächlichen ethnischen Verhältnisse in Shkodra im Bilde gewesen zu sein, woraufhin er jeden einzelnen von ihnen darüber aufgeklärt habe, dass Shkodra nicht slawisch, sondern zur Gänze albanisch sei, wobei seine Meinung durch den Bericht des k. u. k. Delegierten der internationalen Kommission zur Festlegung der Grenze zwischen Montenegro und Albanien bestätigt worden sei.⁵⁰ De facto war die damalige Shkodraner Bevölkerung in Stadt und Umgebung mehrheitlich albanisch mit einer slawischen Minderheit.

Seine Reisen nach Wien als Minister der albanischen Regierung des Fürsten Wilhelm zu Wied⁵¹ waren – bis auf das Treffen mit dem Kaiser, das ein herausragender Lichtblick war, und den entgegenkommenden Bemühungen des Kriegsministeriums – geprägt von Dissonanzen und Enttäuschungen am Ballhausplatz. Das Treffen mit Berchtold und dem Herzog von Avarna, dem italienischen Botschafter, Ende Mai 1914 in Budapest bescherte ihm einen Gewissenskonflikt bezüglich seines problematischen Schwagers Esat Pascha Toptani, den seine beiden Gesprächspartner unbedingt vor Gericht gestellt sehen wollten.⁵² Das Gespräch mit dem Kaiser, der sich nach Syrja Vloras Sohn Eqrem erkundigt und ihm die volle Unterstützung von Seiten Österreich-Ungarns bei den Grenzstreitigkeiten mit den Montenegrinern zugesagt habe, war von gegenseitigem Respekt erfüllt.⁵³ Verzweifelt war Syrja Vlora über die Blockadehaltung der Adriamächte im Zusammenhang mit der Belagerung von Durrës durch die mittelalbanischen Aufständischen⁵⁴ im Sommer 1914, und wieder war es Generalstabschef Conrad, der ihm und seinen Landsleuten als Einziger zu Hilfe gekommen sei, indem er gratis zwei Batterien Geschütze mit einem k. u. k. Schiff nach Durrës schicken lassen habe, während die Regierungen in Wien und Rom in der Frage des Transports von Tausenden deutschen Freiwilligen nach Albanien ihre Banken angewiesen hätten, diesbezüglich kein Geld herauszurücken.⁵⁵

Im Kapitel zur Besatzungszeit 1916-1918 widmet Syrja Vlora nur eine Seite den lobenswerten Handlungen der k. u. k. Militärverwaltung – eigener Rat für Sharia-Rechtssprechung, Regelung der Finanzangelegenheiten, Bildungsbeauftragter Luigj Gurakuqi, Bildung der Literarischen Kommission unter Leitung von Gjergj Pekmezi zur Vereinheitlichung der Sprache, Getreidelieferungen aus der Monarchie zur erfolgreichen Beseitigung der Hungersnöte, Beseitigung von Epidemien wie Typhus und Cholera, Organisation von Polizei und Gendarmerie mit mehrheitlich einheimischen Offizieren, Installierung eines Telefonnetzes im ganzen Land, Ausbau des Straßennetzes und Postwesens –, während er auf fast zehn Seiten, den Bogen von den Zielen der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik vor den Balkankriegen bis zu der Besatzungspolitik der Doppelmonarchie spannend, Österreich-Ungarn wegen der unterlassenen

rechtzeitigen Intervention am Balkan für die Balkankriege und den territorialen Verlust Albaniens verantwortlich macht und das in Form von Hausbesetzungen, Beschlagnahme von Vieh und Wertgegenständen sowie Zwangsrekrutierungen geäußerte feindliche Verhalten der Militärbehörden, explizit von deren slawischen Vertretern, die wegen ihrer Unzuverlässigkeit von anderen Fronten abgezogen und nach Albanien geschickt worden seien, gegenüber dem albanischen Volk, explizit den Muslimen, kritisiert.⁵⁶ Erst durch Syrja Vloras wiederholte Beschwerden im Ministerium des Äußeren habe man vom „militärischen Despotismus“ abgesehen und beschlossen, die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen. Er habe es abgelehnt, Ende 1917 nur als einfacher albanischer Staatsbürger und nicht als Minister an der Audienz der albanischen Delegationsmitglieder beim Kaiser teilzunehmen, als der Ballhausplatz versucht habe, die „üblen Taten der Slawen“ und den dadurch bewirkten Hass der Albaner nicht nur durch die Korrektur der Fehler und die Herstellung der Gerechtigkeit vor Ort, sondern auch durch die Veranstaltung von prachtvollen Zeremonien für die albanische Delegation in der Reichshauptstadt wiedergutzumachen.⁵⁷

(Fortsetzung folgt)

⁴⁸ Ebda, S. 60-65.

⁴⁹ Siehe Fußnote 31.

⁵⁰ Vlora (2013a), S. 79-81.

⁵¹ Deutscher Adelige, der von den Großmächten zum Fürsten Albaniens eingesetzt wurde und vom 7.3.1914 bis 3.9.1914 de facto in Albanien herrschte.

⁵² Vlora (2013a), S. 93 f..

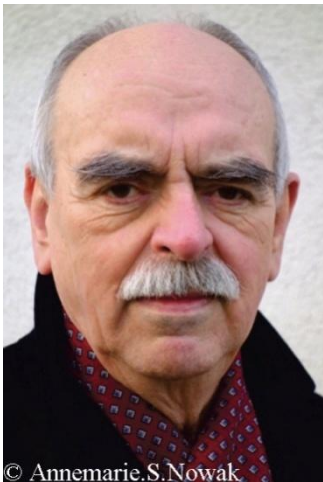
⁵³ Ebda, S. 95.

⁵⁴ Es handelte sich dabei um eine von den Jungtürken geschürte und von Haxhi Qamil angeführte Revolte der mittelalbanischen Bauern gegen die Großgrundbesitzer mit der Forderung der Ablöse Wieds durch einen muslimischen Herrscher.

⁵⁵ Vlora (2013a), S. 95 f..

⁵⁶ Ebda, S. 156-164.

⁵⁷ Ebda, S. 162-164.

Kultur/Literatur

© Annemarie.S.Nowak

Peter Paul Wiplinger: Geboren 1939 in Haslach / Oberösterreich. Lebt seit 1960 in Wien. Studium der Theaterwissenschaft, Germanistik und Philosophie. Lyriker, Kulturpublizist und künstlerischer Fotograf. Mehr als 100 Fotoausstellungen im In- und Ausland. Jahrelang tätig als Werbetexter und als Leiter einer Kunstgalerie.

Verfasser von bisher 45 Buchpublikationen, hauptsächlich Gedicht- und Fotogedichtbänden, darunter „Abschiede“, „Farbenlehre“, „Bildersprache“, aber auch von mehreren Prosabänden wie zum Beispiel „Lebensbilder“, „Lebenswege“, „Ausgestoßen“, „Schriftstellerbegegnungen 1960-2010“ u.a. Zuletzt erschien der Dokumentationsband „Positionen 1960-2012“. Seine Texte und Bücher sind in mehr als 20 Sprachen übersetzt und publiziert. Zahlreiche Essays, Vorträge, Buchbesprechungen und Stellungnahmen zu Politik, Gesellschaft, Literatur, Bildender Kunst u.a. Mehr als 350 Lesungen, meist zweisprachig, in Österreich und vielen europäischen Ländern, in Israel und in der Türkei.

Zahlreiche Sendungen in Radio- und Fernsehanstalten, u.a. im ORF, im Sender Freies Berlin, in Deutsche Welle/Radio Moskau sowie im bayrischen, slowakischen, slowenischen, kroatischen, bosnischen, makedonischen, bulgarischen, polnischen und argentinischen Rundfunk.

Mitglied des Internationalen und des Österreichischen P.E.N.-Clubs 1980 bis 2010 (Ehrenmitglied des Österreichischen PEN seit 2013), der Interessensgemeinschaft österreichischer Autorinnen Autoren (Vorstand), seit 2011 Mitglied der GAV Grazer Autorenversammlung, des Literaturkreises Podium, des Presseclubs Concordia, der Österreichischen Liga für Menschenrechte sowie des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes.

Wiplinger erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, wie das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse und zuletzt 2015 das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Weitere Informationen: www.wiplinger.eu

Peter Paul Wiplinger është lindur më 1939 në Haslach / Austria e Epërme. Jeton që prej vitit 1960 në Vjenë. Ka studiuar teatër, gjermanistikë dhe filozofi. Poet, publicist kulturor dhe fotograf artistik. Më shumë se 100 ekspozime fotografish brenda dhe jashtë vendit. Vite të tëra ka qenë u punësuar si hartues reklamash dhe drejtues i një galerie arti.

Hartues i 45 librave të botuar, kryesisht me poezi dhe fotografi, ku mund të përmenden titujt “Ndarje“, “Teori ngjyre”, “Gjuha figurative”, por edhe mjaft vëllime në prozë, si për shembull: “Tablo jetësore”, “Udhë jetësore”, “I dëbuar”, “Takime shkrimtarësh 1960-2010”, etj. Krijimet dhe librat e tij janë përkthyer e botuar në më shumë se 20 gjuhë të huaja. Ka shkruar ese të shumta, referate, recensione si dhe komentime politike, shoqërore, letërsie, arti figurativ etj. Ka marrë pjesë në 350 lexime letrare, kryesisht dygjuhëshe, në Austri dhe vende të shumta evropiane, në Izrael dhe Turqi.

Emisione të panumërta në radio dhe televizion, ndër të tjera në ORF (Institucioni Radioteleviziv i Austrisë), në stacionin Berlini i lirë, në Deutsche Welle/Radio Moska si dhe në radion bavareze, sllovaqe, sllovene, kroate, boshnjake, maqedone, bullgare, polake dhe radion argjentinase.

Nga viti 1980 gjer në 2010 anëtar i PEN-it ndërkombëtar dhe atij austriak, nga viti 2013 anëtar nderi i PEN-it austriak, i Bashkimit të autorëve austriakë me interesa të përbashkëta (kryesi), nga viti 2011 anëtar i bashkimit të autorëve të Gracit, i rrethit letrar Podium, i klubit për shtyp Concordia, i koalicionit austriak për të drejtat e njeriut si dhe i arkivit dokumentues të qëndresës austriake (këshilli administrativ).

Wiplinger është shpërblyer me çmime të shumta, ku mund të veçohet Kryqi i nderit për shkencë dhe art si dhe së fundi Dekorata e Lartë e Nderit për meritat ndaj Republikës së Austrisë, 2015.

LIEBESGEDICHT

deine haut
war so weiß

dein gesicht
war so nah

wir spürten
das pochen

POEZI DASHURIE

lëkura jote
aq e bardhë

fytyra jote
aq pranë

e ndienim
shkulmin

unseres blutes
unserer herzen

wie soll ich
mich daran
erinnern

ohne
zu sterben

ROM

Das Licht
an den Mauern.

Das Leuchten
in mir.

SCHATTENBILD

*Haslach/Wien 1983.
Zum Tod meiner Mutter*

jemand ging weg
von mir und der ält

plötzlich die leere
das dunkel im raum

die zeit scheint
zerbrochen zu sein

alles ist Wortlos
lautlos und still

nur manchmal
erzittert das licht

IN EINEM TRAUM

in einem traum
ein verlorenes Wort

du selbst erscheinst
als eine fremde gestalt

der verstorbene vater
die verstorbene mutter

die verstorbenen brüder
die verstorbene schwester

alle sind sie plötzlich da
so als lebten sie noch

in einem traum
ein vergessenes bild

e gjakut
të zemrave

si ta sjell
këtë
në kujtesë

pa u dashur
të vdes

ROMA

Drita
tek muret.

Ndriçimi
në mua.

SILUETË

*Haslah/Vjenë 1983
Në vdekjen e nënës*

dikush iku larg
prej meje dhe botës

befas boshësia
terri brenda dhomës

koha duket
të jetë copëzuar

gjithçka e pafjalë
asnjë tingull s'ndihet

veç ngandonjëherë
është drita që dridhet

TEK NJË ËNDËRR

brenda një ëndrre
një fjalë e humbur

ti vetë shfaqesh
si një trajtë e huaj

babai i vdekur
nëna e vdekur

vëllezërit të vdekur
motrat të vdekura

të gjithë janë befas këtu
si të jetonin akoma

tek një ëndërr
një tablo e harruar

wie auf einem alten foto
das du in den händen hältst

si mbi një foto të vjetër
që ti e mban në duar

DAS LETZTE LICHT

das letzte licht
als die sprache
der bäume

als botschaft
des himmels

schäerzblau
die schatten
der nacht

du hörst
diese stille

du hörst
deinen atem

du hörst
deinen pulsschlag

als zeichen
der zeit

DRITA E MBRAME

drita e mbrame
si gjuhë
pemësh

si mesazh
qielli

bluzeza
hijet
e natës

ti e dëgjon
këtë heshtje

dëgjon
frymimin tënd

pulsimin
në ty

si kode
të kohës

RÜCKKEHR

zurückgekehrt
ins schäeigen

an den rand
der schatten

wo die leere
dir raum gibt

wo die zeit
dich nicht kennt

wo die Wahrheit
dich findet

KTHIMI

kthyer
tek heshtja

në zgrip
hijesh

ku boshësia
të bën vend

ku koha
s'të njeh

ku e vërteta
të gjen

Ins Albanische übersetzt von/Shqipëroi nga gjermanishtja:
FERDINAND LAHOLLI
© Wiplinger & Laholli

Peter Paul Wiplinger ist Ehrenmitglied des Bundes der Albanischen Schriftsteller und Kulturschafenden in Österreich „Aleksandër Moisiu“ mit dem Sitz in Wien (www.moisiu.eu)

**Von Anton Marku, M.E.S, MA, Wien (Anton.Marku1@gmail.com)**

Anton Marku, geb. 1971 in Gjakova/Kosovo. Studierte Albanische Sprache und Literatur. Danach absolvierte er ein Jus-Studium an der Universität von Priština und schloss Master-Studien in Politikwissenschaften an der Universität Wien ab. Seit 2008 lebt er in Österreich. In erster Linie schreibt er Poesie für Erwachsene, aber seit kurzem schreibt er auch Erzählungen. Bisher veröffentlichte er fünf Gedichtbände, die auch ins Englische, Deutsche und Rumänische übersetzt wurden. Anton Marku ist Mitglied der Schriftstellervereinigung der Republik Kosovo und des Bundes albanischer Schriftsteller und Kulturschaffender „Aleksander Moisiu“ in Wien.

Der Bettler meiner Stadt
(Erzählung)

Seit sieben Jahren lebe ich fern meines Geburtslandes. Der westeuropäische Alpenstaat ist jetzt meine zweite Heimat. Die Hauptstadt ist voll von Einwanderern. Unter ihnen auch viele Bettler. Jeden Tag ging ich an ihnen vorbei. Aber, ich war der Meinung, wenn ich etwas gebe, würde ich mehr schaden als Gutes zu tun. Letztendlich, sollen sich die staatlichen Institutionen mit diesem Problem beschäftigen und nicht wir Bürger.

Alles änderte sich eines kalten Tages im Winter, als ich beim Eingang des Gebäudes wo ich arbeite ihn traf. Er war um die fünfzig. Mit einem winzigen Körper. Er hatte große Augenlöcher und über seinen Lippen war sein grauer Bart zu sehen. Er hatte ein zerrissenes Gewand an. Er zitterte vor Kälte. Eines seiner Beine war gelähmt und er schleppte es mit. Mit rechten gestreckten Hand näherte er sich sozusagen jedem Passanten. Einige verfolgte er indem er den Refrain „Bitte, Danke, Bitte ...“ andauernd wiederholte. Die meisten drehten nicht einmal den Kopf zu ihm. Einige schauten ihn genervt an. Mit Erniedrigung, mit Abscheu. Einige beleidigten ihn in ihrer Sprache. Wenige, sehr wenige gaben ihm eine Münze. Ich blieb stehen. Ich fragte mich, wie groß können Elend und Armut sein, um die Menschen, insbesondere in diesem Alter auf die Straße zu zwingen!? Was wäre, wenn auch mein Leben eine andere Richtung nähme? Was wäre, wenn ich er wäre und er ich? Ich war entsetzt, als mir (im Kopf) der Gedanke kam, dass das Schicksal auch gegenüber mir erbarmungslos gewesen wäre. Und mit ihm war es überhaupt nicht freundlich. Im Gegenteil. Ich sah um mich herum. Und danach sah ich mich selbst an. Ich war gut gekleidet. Die teure und warme Jacke bedeckte den großen Teil meines Körpers. Ich hatte am Hals einen grauen Schall, trug Lederhandschuhe und einen Hut am Kopf. Ich sah ihn noch einmal an, danach wieder mich. Und ich fühlte mich unangenehm. So unangenehm, dass ich mich schämte. Ich holte aus der Geldbörse einige Münzen und gab ihm diese. Voller Freude nahm er sie, sah mich mit einer menschlichen Weichheit an und bedankte sich in seiner Sprache. Ich weiß nicht wieso, aber seit dem Vorfall gab ich ihm immer wieder ein Almosen. Er bedankte sich auf seine Weise und ich fühlte mich gut und glücklich. Ich wurde beruflich und privat erfolgreicher. Ich spürte, dass ich etwas Gutes mache. Ich sah, dass ich mich als Mensch vervollkomme und sah in dem anderen einen Menschen, das Geschöpf des Göttlichen. Das dauerte einige Monate.

Eines Tages ging ich mehrmals aus dem Büro der Bettler war nichts zu sehen. Ich dachte er pendelt auf den Straßen in der Nähe. Aber, als ich ihn morgen und übermorgen wieder nicht sah, begann ich die Münzen die ich ihm geben wollte, in einer kleinen Metalldose zu sparen. Es vergingen Wochen und Monate. Er kehrte auf seinen „Arbeitsplatz“ nicht mehr zurück. Das ersparte Geld wurde mehr und mir fehlte mein Freund, dessen Name ich nicht kannte. Öfter denn je sog ich den Rauch der Zigaretten ein und die leeren Weingläser zählte ich nicht mehr.

Vor kurzem besuchte ich mit Bekannten eine Ausstellung, welche gerade in unserer Stadt eröffnet wurde. Die Künstlerin, eine sehr bekannte Fotografin, hat die mit ihren Bildern einfache Menschen präsentiert, jene, die in unserer Nähe atmen und die wir nicht sehen. Für einen Augenblick blieb ich atemlos. An einer Ecke der Galerie, auf einem der vielen Bilder, traf ich auf einen bekannten Blick. Es war der Bettler, der spurlos verschwunden war. Er hatte die gleichen Kleider wie immer an. An einer Hand trug er ein drei bis vierjähriges Kind, an der anderen hielt er ein etwa zehnjähriges Mädchen. Sie schienen ermüdet, verschlafen, hungrig, sehr hungrig zu sein. Als hätten sie seit langem nichts gegessen. Er lehnte seinen Körper auf das Geländereiner alten Brücke angelehnt. Unter der Brücke schoss der Fluss, der die Stadt in zwei teilte, durch. Ich wusste gleich wo sich diese Stelle und in welchem Bezirk sich diese befindet. Mehrere Male bin ich dort vorbei gegangen. Wahrscheinlich ist das Bild vor einigen Wochen gemacht worden, weil die Blätter der Bäume schon abgefallen waren. Im Hintergrund war ein Hotel zu erkennen. Viele luxuriöse Autos, noch ein großes Einkaufszentrum, Verkäufer, die die Kunden in ihre Geschäfte einluden. Es schien, als hätten die Passanten kein Interesse an den Figuren des Bildes und dessen Autorin. Alle beeilten sich mit großen Schritten irgendwohin und keiner hielt an. Es gab wenige Pärchen und es waren mehr einsame Menschen unterwegs, mit niemanden an ihrer Seite. Einige Tränen verriet mich. Meine Freunde betrachteten die anderen Bilder in der Galerie. Mir reichte das eine, welches ich vor mir hatte. Ich wollte mich von diesem Bild nicht trennen. Konnte mich nicht von den Kindern trennen, die anscheinend seine Kinder waren. Die Mutter ist vielleicht in der Heimat geblieben. Kann sein, dass sie nicht mehr unter den Lebenden ist. Oder sie ist gerade an einem anderen Ort der Stadt und macht „ihre Arbeit“.

Kaum konnte ich den Morgen des nächsten Tages erwarten. Das erste, was ich vorhatte, war zu der Brücke zu gehen und meinen Freund, der mir seinen Namen nie verraten hatte zu treffen. Eigentlich fragte ich auch nie nach seinen Namen. Ich nahm auch die Metalldose, die ziemlich schwer geworden war, mit. Aber ich sah ihn nirgends. Nicht an diesem und nicht am nächsten Tag. Auch Wochen und Monate danach nicht.

Ich suche weiter nach ihm und gehe jeden Tag an der Brücke vorbei und immer mit der Metalldose unter den Achseln. Ich weiß nicht, was ich mir mehr wünsche, die Metalldose ein noch „schwerer“ zu machen oder mein Gewissen zu erleichtern ...!